

Martin (Er kann nicht anders)

Text: H. D. von der Strauchburg (2026)

Das Mönchlein steht in Worms, die Mächtigen sind zum Ende bereit,
Martin kann nicht widerrufen, es ist die Stunde seiner Wahrheit.
„Ich stehe hier, ich kann nicht anders“, ruft er dem Tribunal entgegen,
sein Glaube bleibt ihm Weg und Ziel auf alten wie auf neuen Wegen.

Er steht hier, er kann nicht anders,
fest im Sturm der dunklen Zeit.
Keine Macht und keine Drohung,
brechen seine Standhaftigkeit.

Jahre zuvor im Gewitter trifft kein Blitz den jungen Mann,
Martin dankt Gott und geht ins Kloster, weil er nicht anders kann.
Der Augustiner studiert und promoviert mit großem Eifer überall,
der Gelehrte findet Gehör bei Bauern, in Stadt und Fürstensaal.

Er steht hier, er kann nicht anders,
fest im Sturm der dunklen Zeit.
Keine Macht und keine Drohung,
brechen seine Standhaftigkeit.

Martin schreibt Schriften, die viele Menschen neu verstehen,
noch heute kann man ihre Wirkung überall auf Erden sehen.
Sein Wunsch: die Kirche an Gottes Wort anzupassen,
denn die Kirche machte Dinge, die nicht dazu passten.

Es braucht keinen Ablass, das sagt er klar und schlicht,
es reicht Buße und Beichte, mehr fordert Gottes Wort doch nicht.
Martin schlägt die Worte an die Kirchenpforte mit Bedacht,
und was dort angeschlagen wird, hat bald die Welt entfacht.

Er steht hier, er kann nicht anders,
fest im Sturm der dunklen Zeit.
Keine Macht und keine Drohung,
brechen seine Standhaftigkeit.

Ungewollt wird Martin geächtet und Revolutionär genannt,
denn seine Botschaft zieht hinaus weit über jedes Land.
Junker Jörg tritt dem Teufel entgegen, fest und unbeirrt,
die Tinte bleibt in Bibel und Sprache, die bis heute weiterwirkt.

Die hochdeutsche Sprache ist erschaffen, so sagt man heute noch,
und Martins Werk wirkt weiter fort durch jedes Zeitenjoch.

Er steht hier, er kann nicht anders, durch die Nacht und durch das Feuer,
weder Kaiser noch der Papst machten seinen Glauben teuer.

Der Teufel fand kein Tor zur Seele, keine Furcht, die ihn besiegt,
Freunde borgen ihn im Schatten, als der Feind im Dunkeln liegt.
Aus der Tinte wurden Worte, aus den Worten neues Licht,
und mit Katharina lebt sein Erbe fort und endet nicht.

Er steht hier, er kann nicht anders,
fest im Sturm der dunklen Zeit.
Keine Macht und keine Drohung,
brechen seine Standhaftigkeit.

Er steht hier.
Er kann nicht anders!